

KREATIVE

KRISEN

KREATIVE KRISEN

BRÜCHE UND ÜBERGÄNGE

FRIEDERIKE REENTS, TANJA GRANZOW & JACQUELINE LORENZEN

Von Spaziergängen im Flussbett des Niedrigwasser führenden Rheins im Dürresommer 2018 bis zur Flutkatastrophe im Ahrtal drei Jahre später – die zunehmende Häufung extremer Wetterphänomene auch in Deutschland zeigt, dass der Klimawandel kein Phänomen der Zukunft und weit entfernter Regionen ist. Die Brüche und Übergänge, die durch die Klimakrise entstehen, werden zeitlich und regional unterschiedlich beschrieben. Ein transdisziplinäres Forschungsnetzwerk an der Universität Heidelberg hat es sich zur Aufgabe gemacht, solche Beschreibungen zu verstehen, um Handlungsspielräume, die sich aus den damit verbundenen Umbrüchen ergeben, zu erkennen und zu nutzen.

S

Starkregen, Überflutungen und Schlammlawinen gehören mittlerweile genauso wie Wirbelstürme, Waldbrände und Hitzerekorde zu unserem Alltag. Klimawandel und die damit einhergehenden Folgen für unsere Umwelt spielen sich längst nicht mehr nur in entlegenen Regionen ab, sondern in unserer unmittelbaren Lebenswelt, wie das Hochwasser im Westen Deutschlands im Sommer 2021 oder der Hurrikan Ida im Südosten der Vereinigten Staaten beispielhaft belegen.

Unter dem Eindruck dieser allgegenwärtigen globalen Umweltkrise als einem großen ökologischen und gesellschaftlichen Umbruch haben sich Heidelberger Forscher*innen aus verschiedenen Fachbereichen 2020 zum Thematic Research Network (TRN) „Umwelten – Umbrüche – Umdenken“ zusammengeschlossen. In ihrer Arbeit geht es ihnen um ein Verstehen zeitlich und regional divergierender Beschreibungen katastrophischer Konstellationen und Phänomene sowie um das Erkennen und Nutzen von Handlungsräumen, die sich aus dem damit verbundenen Umdenken ergeben: Wie können radikale



PROF. DR. FRIEDERIKE REENTS war bis Ende November 2021 Hochschuldozentin am Germanistischen Seminar der Universität Heidelberg und ist seit Anfang Dezember 2021 Inhaberin des Lehrstuhls für Neuere deutsche Literaturwissenschaft an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt. Seit 2020 leitet sie das Thematic Research Network (TRN) „Umwelten – Umbrüche – Umdenken“ und ist Mitinitiatorin der Verbundinitiative RUPTURES. Beiden Initiativen bleibt sie nach ihrem Weggang aus Heidelberg kooperativ verbunden. Von 2018 bis 2020 war Friederike Reents Nachwuchsgruppenleiterin am DFG-Forschungskolleg „Lyrik in Transition“ an der Universität Trier, 2019 forschte sie mit einem Feodor-Lynen-Stipendium an der Harvard University (USA). 2020/2021 war sie Fellow am Marsilius-Kolleg mit einem Projekt zur „Literatur des Anthropozän. Fakten – Fiktionen – Visionen“.

Kontakt: friederike.reents@ku.de

Veränderungen von Umweltbedingungen in Vergangenheit und Gegenwart als kreative Krisen ein Umdenken bewirken und zum Handeln animieren? Wie werden natur-, sozial- und geisteswissenschaftliche Untersuchungen zur Umweltkrise zueinander in Bezug gesetzt? Durch eine komplementär historisch-kulturwissenschaftliche und naturwissenschaftliche Dimension können Diagnose- und Therapiemöglichkeiten der Umweltkrise so in einer Weise erfasst werden, die neue Perspektiven auf Handlungsmöglichkeiten sichtbar macht.

Umwelten – ein regionaler und temporaler Blick

Im interdisziplinären Dialog analysieren die beteiligten Forscher*innen des TRN die globale Umweltkrise sowie ihre Wirkung auf Individuum und Gesellschaft. Die dadurch ausgelösten beziehungsweise zu erwartenden Umbrüche erfordern, so der leitende Anspruch des Projekts, das Verhältnis von Mensch und Umwelt neu – und das heißt weltumfassend und disziplinenübergreifend – in den Blick zu nehmen. Das TRN schließt also eine Lücke, die sich zwischen den derzeit aktiven großen Umweltforschungsgruppen in Kiel (Exzellenzcluster ROOTS – Social, Environmental, and Cultural Connectivity in Past Societies) und in Hamburg (Exzellenzcluster CLICCS – Climate, Climate Change, and Society) ergibt: Während ROOTS die Wurzeln sozialer, umweltbedingter und kultureller Phänomene und Prozesse erforscht, also vor allem die Vergangenheit in den Blick nimmt, untersucht demgegenüber CLICCS natur- und sozialwissenschaftlich Klimazukünfte. Das Heidelberger Forschungsnetzwerk dagegen analysiert mit einem regionalen Blick in die Breite und einem temporalen Blick in die Tiefe verschiedene Umwelten, sich darin ereignende Umbrüche und daraus resultierendes Umdenken im natur-, sozial- und geisteswissenschaftlichen Dialog in Vergangenheit, Gegenwart sowie in möglichen Zukünften.

Keimzelle des TRN „Umwelten – Umbrüche – Umdenken“ war das Marsilius-Projekt „Literatur des Anthropozän. Fakten – Fiktionen – Visionen“ aus dem Jahr 2020/21: In diesem Rahmen erforschten die Humangeographin Ulrike Gerhard, der Umweltphysiker André Butz und die Literaturwissenschaftlerin Friederike Reents mit interdisziplinär ineinandergreifenden Analysen anhand ausgewählter Literatur (von Climate Fiction über Großstadtlyrik bis hin zu Endzeitdramen) die künstlerische Darstellung von Umweltveränderungen sowie Möglichkeiten und Grenzen aktiver Gestaltung von Klimahandeln. Highlight der Zusammenarbeit war eine gemeinsam mit dem Berliner Dichter, Physiker und Philosophen Daniel Falb gestaltete Sitzung über dessen Anthropozän-Dichtung. Daniel Falb nähert sich in seinen Texten äußerst experimentell etwa dem Svalbard Global Seed Vault (Saatgut-Tresor) ebenso kreativ an wie dem vermeintlich leicht erklärbaren Kohlenstoffkreislauf (was André Butz,

seinerseits experimentell, kurzerhand in seine Physikvorlesung eingebaut hat).

Die humangeographischen, umweltphysikalischen und literaturwissenschaftlichen Lektüren ausgewählter Gedichte mit dezidiertem Umweltbezug haben unter anderem drei Poetiken des Anthropozän ergeben, die in der Gegenwartsliteratur zu beobachten sind: die „Poetik des Kippens“, die „Poetik des urbanen Sich-Einrichtens im Anthropozän“ und die „Poetik des Deutens auf das Anthropozän“. Durch den interdisziplinären Zugang konnte herausgearbeitet werden, dass diesen Poetiken ein öko- beziehungsweise geokritischer Impuls inhärent ist. Dieser führt den Leser*innen nicht nur das veränderte Zusammenspiel von Natur und Kultur vor Augen, sondern verweist auch darauf, dass das Sich-Einrichten in der vom Menschen gemachten Umwelt für alle Beteiligten beunruhigend und zerstörerisch sein kann, wenn der Mensch sich der von ihm zu verantwortenden Bruchstellen nicht bewusst wird. Der von den drei Wissenschaftler*innen hierzu gemeinsam verfasste Beitrag ist nachzulesen im jüngst erschienenen Band „Anthropozäne Literatur. Poetiken – Themen – Lektüren“.

Umbrüche – Katalysator für Veränderungen

Weltweit erfahren Menschen die aktuellen rapiden Umweltveränderungen als grundlegenden Umbruch in ihren

„Wir analysieren mit regionalem Blick in die Breite und temporalem Blick in die Tiefe verschiedene Umwelten, sich darin ereignende Umbrüche und daraus resultierendes Umdenken.“

Lebenswelten und im Hinblick auf ihre fraglich werdenden Zukunftsentwürfe. Diese Erfahrung wirkt als Katalysator für Veränderungen im Denken und/oder Handeln und

Thematic Research Network „Umwelten – Umbrüche – Umdenken“

Das thematische Forschungsnetzwerk „Umwelten – Umbrüche – Umdenken“ wird vom Field of Focus 3 „Kulturelle Dynamiken in globalisierten Welten“ gefördert. Inter- und transdisziplinär angelegte Thematic Research Networks (TRN) sollen das Forschungsprofil durch Vernetzung von Wissenschaftler*innen zu einem aussichtsreichen Forschungsthema sowie die integrierte Nachwuchsförderung stärken. Die Projektleitung des TRN liegt bei Prof. Dr. André Butz (Umweltphysik), Prof. Dr. Robert Folger (Romanistik), Prof. Dr. Ulrike Gerhard (Stadtgeographie), Prof. Dr. Frank Keppler (Geowissenschaft), Prof. Dr. Barbara Mittler (Sinologie) und Prof. Dr. Friederike Reents (Germanistik). Weitere Netzwerkmitglieder sind die Nachwuchswissenschaftler*innen Dr. Tanja Granzow (Ethnologie), Sara Landa (Germanistik/Sinologie), Dr. Jacqueline Lorenzen (Rechtswissenschaft) und Matthias Schumann (Sinologie).

kann zu transitorischen Phänomenen führen. In der interdisziplinären Zusammenschau widmet sich das TRN solchen historisch immer wieder auftretenden und in etablierten Narrativen tradierten kritischen Übergängen – einerseits mit geistes- und kulturwissenschaftlich entworfenen Szenarien wie „Krise“, „Katastrophe“ und „Apokalypse“, andererseits mittels naturwissenschaftlicher Analysen, Experimente und Fakten. Es geht um die Beantwortung der Fragen, wie Gesellschaften die Instabilität komplexer Zustände erfassen, wie jeweils unterschiedlich als faktisch, fiktional und interpretatorisch klassifiziertes Wissen generiert wird, und wie schließlich versucht wird, neue Stabilität herzustellen.

Exemplarisch dafür sind etwa die existenziellen Folgen des Klimawandels für Küstenregionen wie in Kuba und Südspanien, die Forschungsgegenstand der Arbeit der Ethnologin Tanja Granzow sind: Schon jetzt leiden deren Bewohner*innen unter den Folgen des Klimawandels, insbesondere unter häufigeren Hurrikanen (Kuba), dem Verlust an Biodiversität im Ökosystem Ozean und dem steigenden Meeresspiegel – und dies bei variierenden Ressourcen und Kapazitäten, um die damit einhergehenden Herausforderungen anzugehen. Die Wahrnehmung der Bedrohung, die Anerkennung notwendigen Veränderungsbedarfs, die Ableitung von Handlungskonsequenzen

**„Ecuador hat als
erstes Land
weltweit die Rechte
der Natur in
seine Verfassung
aufgenommen.“**

und schlussendlich die Kommunikation als notwendig erachteter Maßnahmen stehen einander mitunter entgegen und benötigen komplexe soziale Aushandlungsprozesse. Der Kontrast zwischen den beiden vergleichend untersuchten Küstenorten und den Rahmenbedingungen der damit einhergehenden sozialen Prozesse ist dabei signifikant: Zwar teilen sie die Küstenlage und damit verbundene Vulnerabilitäten, sie unterscheiden sich jedoch stark im Hinblick auf das politische und sozioökonomische System und die getroffenen Maßnahmen zur Abschwächung (Mitigation) von und Anpassung (Adaptation) an Klimawandelfolgen. So stehen einem starken gesetzlich und in der Verfassung verankerten Programm mit dem Namen „Tarea

Marsilius-Kolleg: Brücken zwischen Disziplinen bauen

Als „Center for Advanced Study“ wurde das Marsilius-Kolleg 2007 als ein zentraler Baustein des Zukunftskonzepts gegründet, mit dem die Universität Heidelberg in der Exzellenzinitiative und der Exzellenzstrategie des Bundes und der Länder erfolgreich war. Benannt nach Marsilius von Inghen, dem ersten Rektor der Universität Heidelberg 1386, trägt es dazu bei, wissenschaftlich tragfähige Brücken zwischen den verschiedenen Fächerkulturen zu schlagen, um auf diese Weise die Idee einer Volluniversität entscheidend zu fördern. Das Marsilius-Kolleg versteht sich als Ort der Begegnung und der Innovation, an dem disziplinenübergreifende Forschungsprojekte realisiert werden. Direktoren sind die Theologin Prof. Dr. Friederike Nüssel und der Genomforscher Prof. Dr. Michael Boutros.

Etwa zwölf Fellows der Universität Heidelberg werden jedes Jahr an das Marsilius-Kolleg berufen, um sich fundamentalen Fragestellungen aus interdisziplinärer Perspektive zu widmen. Aus ihren Diskussionen gehen die sogenannten Marsilius-Projekte hervor, die die einjährige Zusammenarbeit der Fellows in längerfristige fächerübergreifende Forschungsverbände überführen. Das Marsilius-Kolleg errichtet auf diese Weise forschungsbasierte Netzwerke zwischen den Lebens- und Naturwissenschaften und den Sozial-, Rechts-, Geistes- und Kulturwissenschaften. Bisher wurden sechs Projekte erfolgreich abgeschlossen: „Frühe Kindheit im Wandel“, „Menschenbild und Menschenwürde“, „Perspectives of Ageing in the Process of Social and Cultural Change“, „The Global Governance of Climate Engineering“, „Ethische und rechtliche Aspekte der Totalsequenzierung des menschlichen Genoms“ sowie „Gleichheit und Ungleichheit bei der Leberallokation“.

www.marsilius-kolleg.uni-heidelberg.de

„Wie können radikale Veränderungen von Umweltbedingungen in Vergangenheit und Gegenwart als kreative Krisen ein Umdenken bewirken und zum Handeln animieren?“

Vida“ („Projekt Leben“, 2017) und einem stark in die breite Bevölkerung kommunizierenden Ansatz in Kuba interessanterweise deutlich verhaltenere Maßnahmen und eine soziale Exklusion etwa der besonders betroffenen Fischer in Spanien gegenüber.

Im Rahmen von Feldforschung in zwei vergleichbaren Küstenstädten erforscht die Ethnologin die jeweilige Beziehung der Menschen zum Meer in ihren Ausprägungen und Konsequenzen. Im Fokus steht dabei die Ambivalenz der Wahrnehmung des Meeres als Quelle von Bedrohung und zugleich als bedeutsame Ressource. Die hier generierten Erkenntnisse werden zu einem tieferen Verständnis von Klimawandeladaptation und möglichen Widerständen auf lokaler Ebene beitragen.

Umdenken – Anpassung und Neuanfänge

Die weltweit auftretenden Krisen, Umbrüche und Katastrophen, die insbesondere im Kontext der globalen Umweltkrise zunehmend zu beobachten sind, zwingen nicht nur zur Anpassung an sich ändernde Umweltbedingungen. Sie erfordern auch die Entwicklung von Exit-Strategien sowie die bewusste Setzung von umfassenden und integrativen Neuanfängen in den Bereichen Ökologie, Ökonomie, Gesellschaft und vor allem Technologie (Große Transformation). Hierbei müssen mögliche Handlungspotenziale ebenso wie neue Handlungsakteure in den Blick genommen werden. Das TRN „Umwelten – Umbrüche – Umdenken“ will diesbezügliche regionale und historische Entwicklungen differenziert betrachten und die fächerspezifisch unterschiedlichen Auseinandersetzungen mit diesen wahrnehmen. Gemeinsame Diskussionen helfen dabei, ein besseres Verständnis für die Bedingungen des Wandels zu schaffen und mittels des derart angeregten interdisziplinären Dialogs neue Handlungsräume zu entdecken. So zeigte sich etwa im Rahmen eines im Januar 2021 abgehaltenen Workshops zum Anthropozän mit dem Paläontologen Reinhold Leinfelder (FU Berlin) und dem Historiker Christof Mauch (Rachel Carson Center, München), auf welcher unterschiedliche Weise sich über (Klima-)Zukünfte nachdenken lässt – von dystopischen „Kollaps“-Szenarien über adaptive Wege hin zu Science-Fiction-artigen Hightech-Zukünften.

Im Kontext des notwendigen Umdenkens als Antwort auf die durch die Umwelt- und Klimakrise hervorgerufenen Umbrüche beschäftigt sich die Rechtswissenschaftlerin Jacqueline Lorenzen sowohl mit nationalen als auch mit europäischen und internationalen Vorschlägen zur Lösung der aktuellen Krisensituation. So befasst sie sich in ihrer Forschung unter anderem mit der Natur als Träger von Handlungsmacht (Agency) und der Frage nach der Umsetzbarkeit und Notwendigkeit von Eigenrechten der Natur – einem Konzept, das etwa in Lateinamerika bereits breit Fuß gefasst hat. So hat Ecuador als erstes Land weltweit die Rechte der Natur beziehungsweise der „Pachamama“



DR. TANJA GRANZOW ist Ethnologin und als Postdoktorandin am Heidelberg Centre for Transcultural Studies (HCTS) sowie als wissenschaftliche Koordinatorin Mitglied des Thematic Research Network (TRN) „Umwelten – Umbrüche – Umdenken“. Von 2015 bis 2018 war sie als Postdoktorandin am Sonderforschungsbereich 923 „Bedrohte Ordnungen“ an der Universität Tübingen beschäftigt und anschließend als wissenschaftliche Referentin an den Universitäten Würzburg und Tübingen tätig. Sie forscht zu Mensch-Umwelt-Beziehungen in Zeiten des Klimawandels, Humanitarismus und Katastrophen. Dabei interessiert sie sich insbesondere für innovative – etwa künstlerische – Forschungszugänge.

Kontakt: tanja.granzow@hcts.uni-heidelberg.de

(„Mutter Erde“) in seine Verfassung aufgenommen. Daneben gibt es Ansätze etwa der kolumbianischen Gerichtsbarkeit, Teilen der Natur – zum Beispiel dem kolumbianischen Amazonasgebiet oder dem Fluss Atrato – Rechtspersönlichkeit zuzuerkennen. Beim XI. Internationalen Kongress Junge Wissenschaft und Wirtschaft „Europa im Aufbruch? – Neue Impulse für Freiheit und Wohlstand in einer sich verändernden Weltordnung“ der Hanns Martin Schleyer-Stiftung im Juni 2022 wird die Rechtswissenschaftlerin über das EU-Klimagesetz sprechen, das als das Herzstück des „European Green Deal“ auf dem Weg zu einem klimaneutralen Europa bezeichnet wird; es geht ihr darum, Potenziale, aber auch Demokratie- und Durchsetzungdefizite des Gesetzes aufzuzeigen.

Unter Annahme einer bereits eingetretenen Umwelt(zer)störung geht es dem TRN schließlich um die Frage der Verantwortung, eines globalen „shared heritage“, und damit um Fragen nach Verursachung, Schuldzuweisung und Haftbarmachung für die Umweltschäden. Diese betrachtet das Netzwerk unter anderem aus juristischer, politischer, historischer, ökonomischer, ethisch-moralischer und sozialwissenschaftlicher Perspektive.

Field of Focus 3: Kulturelle Dynamiken in globalisierten Welten

Im Rahmen der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder hat die Universität Heidelberg einen Großteil ihrer Forschung und Lehre unter dem Dach der großen Forschungsfelder themenbezogen zusammengeführt. Mit diesen vier „Fields of Focus“ (FoF) nutzt sie ihr Potenzial, durch Zusammenarbeit über die Grenzen der Disziplinen hinweg komplexe und für die Gestaltung von Zukunft zentrale Problemstellungen kompetent zu bearbeiten und damit gesellschaftliche Verantwortung zu stärken. FoF 1 behandelt „Molekulare Grundlagen des Lebens, von Gesundheit und Krankheit“, FoF 2 „Muster und Strukturen in Mathematik, Daten und in der materiellen Welt“, FoF 3 „Kulturelle Dynamiken in globalisierten Welten“ und FoF 4 „Selbstregulation und Regulation: Individuen und Gesellschaften“. Im FoF 3 werden die Forschungsaktivitäten der Neuphilologischen, der Philosophischen und der Theologischen Fakultät gebündelt. Im Zentrum steht die Erforschung der Konstruktion und Dynamisierung kultureller Räume, um das Verständnis drängender Probleme wie der Konstruktion kultureller Identität und der Bedeutung und Transformation kulturellen Erbes zu vertiefen.

www.uni-heidelberg.de/de/forschung/forschungsprofil

CREATIVE CRISES

DISRUPTIONS AND TRANSITIONS

FRIEDERIKE REENTS, TANJA GRANZOW & JACQUELINE LORENZEN

Extreme weather conditions such as torrential rain, hurricanes or heat waves make almost daily headlines. The consequences of climate change are becoming ever more apparent, not just in remote regions, but also in our more immediate surroundings, as recent floods in the western part of Germany have shown. Facing an increasingly perceivable global environmental crisis, twelve Heidelberg researchers from various disciplines joined forces in 2020 to form the Thematic Research Network “Umwelten – Umbrüche – Umdenken” (“Rethinking Environmental Change”). Through sustained interdisciplinary dialogue, the participating researchers analyse the global environmental crisis and its impact on individuals and society. The goal is to understand the temporally and regionally divergent descriptions of ruptures, transitions and transformations caused by the environmental crisis, and furthermore, to recognise and develop new possibilities for action arising from processes of rethinking. ●

PROF. DR FRIEDRIKE REENTS was a lecturer at Heidelberg University's Department of German Language and Literature until the end of November 2021; as of 1 December 2021 she holds the Chair of Modern German Literature at the Catholic University of Eichstätt-Ingolstadt (KU). She has headed the Thematic Research Network (TRN) "Umwelten – Umbrüche – Umdenken" ("Rethinking Environmental Change") since 2020 and is co-initiator of the RUPTURES net-work. She will continue to work with both initiatives. From 2018 to 2020, Friederike Reents headed a junior research group at the DFG Centre for Advanced Studies "Poetry in Transition" at the University of Trier; in 2019 she conducted research at Harvard University (USA) as a Feodor Lynen Fellow. In 2020/2021 she was a Fellow at the Marsilius Kolleg with a project entitled "Literature of the Anthropocene. Facts – Fiction – Visions".

Contact: friederike.reents@ku.de

DR TANJA GRANZOW is a social anthropologist and contributes to the Thematic Research Network (TRN) "Umwelten – Umbrüche – Umdenken" ("Rethinking Environmental Change") in her capacity as a post-doctoral fellow at the Heidelberg Centre for Trans-cultural Studies (HCTS) and as academic coordinator. From 2015 to 2018 she was a post-doc at the Collaborative Research Centre 923 "Threatened Order – Societies under Stress" at the University of Tübingen, then worked as an academic coordinator at the universities of Würzburg and Tübingen before joining Heidelberg University in April 2021. She investigates the relationship between humans and the environment in times of climate change, humanitarianism and catastrophes, with a particular focus on innovative – e.g. artistic – approaches to research.

Contact: tanja.granzow@hcts.uni-heidelberg.de

“We analyse – in breadth at the regional level and in depth at the temporal level – different environments, the disruptions they undergo and the resulting re-evaluation of previously held beliefs.”

DR JACQUELINE LORENZEN joined the academic staff of Heidelberg University's Institute for German and European Administrative law in 2020; she is working on her habilitation and contributing as a post-doctoral fellow to the Thematic Research Network (TRN) "Umwelten – Umbrüche – Umdenken" ("Rethinking Environmental Change"). In addition to European law, her research interests include environmental constitutional and administrative law. More specifically, she investigates questions of effective environmental and climate protection legislation in the Anthropocene.

Contact: jacqueline.lorenzen@jurs.uni-heidelberg.de

„Über (Klima-)Zukünfte lässt sich unterschiedlich nachdenken – von dystopischen ‚Kollaps‘-Szenarien über adaptive Wege hin zu Science-Fiction-artigen Hightech-Zukünften.“

Weitere Perspektiven

Bei seinem Ziel, das Verhältnis von Mensch und Umwelt umfassend und disziplinenübergreifend neu zu denken, will das Netzwerk mit Brückenseminaren im Rahmen der Marsilius-Studien auch studentische Perspektiven einbeziehen. Ein erstes Marsilius-Brückenseminar unter dem Titel „Rethinking Environment“ veranstalteten Jacqueline Lorenzen, Friederike Reents, die Umweltphysikerin Sanam Vardag und der Sinologe Matthias Schumann im Sommersemester 2021. Hierbei diskutierten die Studierenden, die unter anderem aus den Bereichen Ethnologie, Literaturwissenschaft, Physik, Biologie und Rechtswissenschaft kamen, nicht nur über den Stand und die Verantwortung der Menschen im Anthropozän, sondern auch über die Corona-Krise als möglichen Auslöser für Veränderung hin zu einem nachhaltigeren Umgang mit unserer Umwelt. Weitere Themen waren sich wandelnde Mensch-Tier-beziehungsweise Mensch-Umwelt-Beziehungen, etwa in Bezug auf den Tierschutz in China und Taiwan, oder die Frage nach der Zuschreibung eigener Rechte an die Natur. Anhand des Theaterstücks „Der letzte Mensch“ des österreichischen Schriftstellers Philipp Weiss, welches das TRN 2022 als Transferprojekt zu inszenieren plant, wurde zudem ein Blick auf mögliche utopische wie dystopische Klimazukünfte geworfen. Abgerundet wurde das Seminar mit einer von der Humangeographin Ulrike Gerhard geleiteten Exkursion durch die Heidelberger Bahnstadt, welche den Seminarteilnehmer*innen die Möglichkeiten und Probleme nachhaltiger Stadtentwicklung vor Augen führte. Für Ende



DR. JACQUELINE LORENZEN ist seit dem Jahr 2020 akademische Mitarbeiterin und Habilitandin am Institut für deutsches und europäisches Verwaltungsrecht der Universität Heidelberg und wirkt als Postdoktorandin im Thematic Research Network (TRN) „Umwelten – Umbrüche – Umdenken“ mit. Zu ihren Forschungsschwerpunkten gehören neben dem Europarecht insbesondere das Umweltverfassungs- und das Umweltverwaltungsrecht. Hierbei befasst sie sich mit Fragen eines effektiven Umwelt- und Klimaschutzrechts in Zeiten des Anthropozän.

Kontakt: jacqueline.lorenzen@jurs.uni-heidelberg.de

des Wintersemesters 2021/2022 war ein weiteres Marsilius-Brückenseminar zum Thema „Körper(um)welten“ mit Tanja Granzow, Friederike Reents und der Medizinhistorikerin Karen Nolte geplant sowie für Oktober 2022 eine Summer School im Bereich der Environmental Humanities für junge internationale Wissenschaftler*innen.

Zudem ist aus dem TRN die Verbundinitiative RUPTURES hervorgegangen: Die inneruniversitäre Initiative aus Geistes-, Sozial- und Naturwissenschaftler*innen will radikale Transformationsprozesse natürlicher und sozialer Systeme hinsichtlich ihrer Dynamiken räumlich und zeitlich breit vergleichen und damit zu einem detaillierteren und gleichzeitig ausgewogeneren Verständnis solcher Transformationsprozesse beitragen. Die Auslöser solcher „ruptures“ sind multiple, interdependente und komplexe Faktoren, die beispielsweise sozialer, kultureller oder ökologischer Art sein können, wobei ökologischen Faktoren und dem Mensch-Umwelt-Verhältnis ein besonderer Stellenwert zukommt. Anders als Konzepte wie „Zusammenbruch“ oder „Krise“, die eher negativ konnotiert sind, bringen „ruptures“ nicht nur Zerstörung mit sich, sondern können auch Chancen für Veränderungen bieten und Räume für Kreativität, Erneuerung und Handlungsfähigkeit eröffnen. Sie können also nicht nur destruktive, sondern auch generative Aspekte haben. Eine solch offene Perspektive kann nicht zuletzt anregende Impulse für die gesellschaftliche Diskussion über notwendige Veränderungen in Zeiten des Klimawandels bieten. ●